

9. Deukalion und Pyrrha. Zeus beschloß, das Menschengeschlecht wegen seiner Gottlosigkeit von der Erde zu vertilgen. Er schickte den Südwind ab, um die ganze Luft mit schwarzen Regenwolken anzufüllen, und sperrte die übrigen Winde ein, die gewöhnlich die Wolken zerstreuen. Da goß unendlicher Regen herab, die Saaten wurden niedergeworfen, Berge und Türme standen bald unter Wasser. Menschen und Tiere wurden unter den Wogen begraben. Nur Deukalion und seine Gattin Pyrrha, die immer gottesfürchtig gewesen waren, blieben verschont. Auf einem Schiffe fuhren sie über die Wasserflächen und kamen zu dem höchsten Gipfel des Parnassus in Mittelgriechenland. Da sandte Jupiter den Nordwind, daß er die Wolken zerstreue. Bald zeigte sich wieder der heitere Himmel. Poseidon rief die Ströme in ihr Bett zurück; Berge und Wälder traten wieder aus dem Wasser hervor; allmählich war die Flut ganz verschwunden. Deukalion und Pyrrha fragten die Göttin der Gerechtigkeit, was zu tun sei. Diese antwortete: „Gehet hinaus und mit verhülltem Antlitz werfet die Gebeine der großen Mutter hinter euch!“ Sie staunten über diese Antwort und wußten sie nicht zu deuten. Pyrrha meinte, es sei ein Frevel, die Gebeine ihrer Mutter hin und her zu werfen. Deukalion erwiderte: „Das Orakel verlangt nichts Frevelhaftes. Die große Mutter, die allen Menschen Nahrung spendet, ist die Erde; ihre Gebeine sind die Steine.“ Nun gingen sie talwärts und warfen Steine hinter sich. Aus denen, die Deukalion geworfen, entstanden Männer, die von Pyrrha geworfenen Steine wurden zu Frauen. So entstand ein neues Menschengeschlecht, vielfach hart von Gemüt, aber ausdauernd zur Arbeit.

II. Griechische Heldenjagen.

1. Herakles. Der größte unter den Helden der griechischen Sage ist Herakles, gewöhnlich mit dem lateinischen Namen Herkules genannt. Als er noch in der Wiege lag, ergriff er zwei Schlangen, die ihn umstricken wollten, und erwürgte sie. Zum Jüngling herangewachsen, traten ihm an einem Scheidewege zwei weibliche Gestalten entgegen und boten ihm ihr Geleit durch das Leben an. Die eine versprach, ihm alles irdische Glück zu verschaffen, jede Unannehmlichkeit, jede Arbeit, jede Gefahr von ihm fernzuhalten. Herkules fragte die Gestalt nach ihrem Namen. „Meine Freunde“, sagte sie, „nennen mich Glückseligkeit, meine Feinde Laster.“ Dann trat die andre zu ihm und sagte: „Die Götter gewähren nichts ohne Arbeit und Mühe. Wünschst du, daß sie dir gnädig seien, so verehere sie; willst du im Staat eine geachtete Stellung einnehmen, so mußt du ihm Dienste leisten; willst du siegen, so mußt du kämpfen; willst du deinen Körper beherrschen, so mußt du ihn durch Arbeit abhärten.“ Die Göttin der Tugend stand vor ihm.